

Uhr 'Enron'-Strom kaufen muß, selbst nachts, wenn er garnicht gebraucht wird. Dann müßte sie also unter Umständen ihre eigenen, mit billiger Kohle betriebenen Kraftwerke abschalten. Darauf hätte man sich nicht einlassen dürfen."

Eigentlich sei der Kraftwerksbau insgesamt überflüssig, argumentiert Girish Sant. Mit seinen Kollegen von der Bürgerinitiative 'Prayas' in Pune entwarf er für den Unionsstaat Maharashtra verschiedene Energieszenarien und berechnete, welches sich als das kostengünstigste erweise. Die Studie des Ingenieurteams kommt zu dem Ergebnis, daß die Stromerzeugung in Kohle- und Gaskraftwerken auf ein Drittel der gegenwärtigen Leistung reduziert werden könnte, wenn die Stromwirtschaft insgesamt effizienter gemacht und die vorhandenen Potentiale erneuerbarer Energieträger ausgeschöpft würden. Girish Sant: "Diese Option käme etwa 25 Prozent preiswerter als der Bau großer Wärmekraftwerke, wohlgerneht bei gleicher Versorgungsleistung. Das würde der Wirtschaft und auch der Umwelt helfen!"

Gowda Regierung und das Projekt

Nach den Parlamentswahlen im April diesen Jahres verfügt die neue Regierung der 'Vereinigten Front' nicht über eine gesicherte Stimmenmehrheit. Das 'Enron'-Projekt könnte die bunte Koalition aus 13 Parteien vor eine Zerreißprobe stellen. Denn Premier Gowda kann Entscheidungen nur mit den Stimmen der 'Enron'-Befürworter in der 'Congress'-Partei treffen. Ebenso ist er aber auf die Unterstützung durch Kommunisten und Sozialisten angewiesen, die zu den schärfsten Kritikern des Projekts zählen.

Der neue Premier wird für sein Talent beim Ausbalancieren gegensätzlicher Interessen gerühmt. Doch wenn es um eine Abwägung zwischen Umweltschutz und Entwicklung, sprich Industrialisierung, geht, scheint Gowda häufig die Balance

zu verlieren. Kurz nach seinem Amtsantritt erhielt ein vom amerikanischen 'Cogentrix'-Konsortium konzipiertes Kohlekraftwerk-Projekt in Gowdas Heimatstaat Karnataka, ähnlich umstritten und von den Anwohnern bekämpft wie das 'Enron'-Projekt, die Genehmigung des Umweltministeriums. Wenige Tage zuvor hatte der amerikanische Botschafter in Indien, Frank Wisner, den Wunsch geäußert, die neue Regierung möge den lange verzögerten Energieprojekten höchste Priorität einräumen. Wisner vergaß nicht zu erwähnen, daß amerikanische Firmen mit 40 Prozent den Löwenanteil der Auslandsinvestitionen in Indien tätigen.

Aber selbst wenn die Gowda-Regierung das 'Enron'-Projekt absegnen sollte, die Anwohner sind nicht bereit, klein beizugeben. Sie erhalten nun Rückhalt durch ein landesweites Netzwerk von Bürgerinitiativen, das von Medha Patkar unter dem Namen 'National Alliance of Peoples Movements' ins Leben gerufen wurde. Während einer Kundgebung in Anjanveli, zu der sich im vergangenen April mehrere hundert Dorfbewohner einfanden, berichteten Betroffene und Aktivisten aus vielen Regionen des Landes von Protesten gegen Bergwerks- und Energieprojekte, gegen die Vertreibung hunderttausender von Landbewohnern durch Großstaudämme und Industrieansiedlungen, gegen Umwelterstörung und Polizeivillkür. Medha Patkar sicherte den Betroffenen Unterstützung zu: "Der 'Enron'-Protest tritt heute in eine neue Phase. Es ist offensichtlich, daß die neue Landesregierung die Leute hier betrogen hat. Der neue Vertrag ist auch nicht besser als der alte. Probleme wie Umweltverschmutzung und die Vertreibung der Dorfbevölkerung sind überhaupt nicht berücksichtigt worden. Sobald die Bauarbeiten wieder aufgenommen werden, beginnt der Kampf von Neuem und wir werden solange nicht stillhalten, bis 'Enron' dieses Land verläßt!"

(Der Autor ist freier Journalist und lebt in Pune)

Organisationen vorgestellt:

Entwicklungsarbeit von Unberührbaren für Unberührbare

Es ist bereits das dritte Mal, daß ich mich auf den langen Weg nach Latur, südöstlich von Bombay gelegen, begeben - diesmal mit der ganz konkreten Aufgabe, gemeinsam mit den dortigen Mitarbeitern das Konzept für das geplante Ausbildungszentrum zu erarbeiten. Die 450 km lange, zwölfstündige Fahrt führt durch ein karges, leicht hügeliges Land, das sich in meinen Augen in den letzten vier Jahren nicht verändert hat. Bereits jetzt ist das Land ausgedörrt, obwohl der Sommer erst noch bevorsteht.

Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts sollen hier große Urwälder gestanden haben. Die von den Briten begonnene und nach der indischen Unabhängigkeit fortgesetzte großflächige Abholzung hat zur Folge, daß nur noch 0,15 Prozent des Landes hier bewaldet sind. Dies zieht natürlich dramatische Probleme nach sich, unter denen vor allem die arme Bevölkerung leidet, die keine teuren technischen Hilfsmittel einsetzen kann. Nicht nur mangelt es an Brennholz, so daß die Menschen oft viele Stunden mit dem Sammeln von Kuhdung als Brennmaterial beschäftigt sind. Erschreckend ist auch das schnelle Absinken des Grundwasserspiegels. Kein Wald hält mehr die Monsunregen zurück, um sie langsam an die Flüsse abzugeben. Großgrundbesitzer bohren immer tiefer nach

Grundwasser für die Bewässerung und beschleunigen so den Prozeß. Die Betroffenen sind die Kleinbauern, die inzwischen Mühe haben, auch nur eine kümmerliche Ernte einzufahren.

Begleitet werde ich von einigen meiner indischen Kollegen, mit denen ich mich ein paar Tage zuvor in Nagpur, der "zweiten Hauptstadt" des Bundesstaates Maharashtra, getroffen hatte. Allen voran Tatya Kamble, der Gründer und Leiter von 'Sarvangin Vikas Sanstha' (SVS). Als kämpferischer junger Dalit hat er Ende der 70er Jahre begonnen, Landbesetzungsaktionen der unteren Kasten zu organisieren. Aus diesen ging dann später seine Organisation hervor. Tatya überraschte mich dadurch, daß er innerhalb von zwei Jahren sein Englisch enorm verbessert hatte, so daß es jetzt kein Problem mehr war, sich direkt mit ihm zu unterhalten. Er hat ebenso wie seine Mitarbeiter von den Schulungsmöglichkeiten, die die Indienhilfe zusammen mit einer befreundeten sozialen Organisation in Nagpur arrangiert hatte, regen Gebrauch gemacht.

Wichtig war für mich natürlich auch die Begleitung durch unseren indischen Mitarbeiter Kumar Ray. Kumar ist als veredigter Wirtschaftsprüfer für die Indienhilfe tätig, überwacht die Finanzen unserer Partnerorganisationen und hilft uns bei

der Kommunikation. Nach der nächtlichen Ankunft in der 500.000 Einwohner zählenden Distrikthauptstadt Latur wird ein kleines Kämmerchen im Haus von Tatyas Familie für die nächsten Tage mein Zuhause und mein Büro.

Wasser und Land - die zentralen Probleme

Mit Hilfe eines alten Kleintransporters fahren wir in den nächsten Tagen das Projektgebiet von SVS ab, das knapp 200 Dörfer des Latur-Distrikts umfaßt. Für mich ist es sehr beeindruckend, was einige junge Leute, die kaum Schulbildung genossen hatten, innerhalb von 15 Jahren auf die Beine stellen konnten. Ausgangspunkt war, wie schon gesagt, die Inbesitznahme von unbewirtschaftetem Regierungsland durch Unberührbare. Dies ist im indischen Recht vorgesehen, in der Realität aber mit erheblichen Auseinandersetzungen verbunden, da die Großgrundbesitzer ein Schwenden ihrer Macht fürchten, wenn Tagelöhner zu Landbesitzern werden. Auch dauert der Registrierungsvorgang sehr lange. Insgesamt wurden in den letzten 15 Jahren 6.000 ha in Besitz genommen, 4.000 ha davon sind mittlerweile legalisiert, für den Rest laufen die Prozesse noch.

Wir besuchen Gangaram Kamble, den ich auf knapp 70 Jahre schätzen würde. Zusammen mit 16 anderen Familien besetzte er 1978 15 ha Land in der Nähe seines Dorfes Dhanegaon, so daß ihm nun ein knapper Hektar Ackerland zur Verfügung steht. Vorher war er völlig von der Tagelohnarbeit abhängig, jetzt kann etwa ein Drittel der Bedürfnisse seiner Familie durch die Erträge des eigenen Landes gedeckt werden. Doch bisher wird nur einmal pro Jahr geerntet - wegen Wassermangel. Er baut meist Sorgum an, eine Hirseart, die das Hauptnahrungsmittel der armen Bevölkerung darstellt.

Auch SVS besitzt knapp zwei Hektar Land der gleichen Qualität. Hier wird experimentiert mit verschiedenen Feldfrüchten, die in der Region nicht bekannt sind. Eine Zisterne ermöglicht es, die Felder zu bewässern. Der Kontrast zu den umliegenden Feldern zeigt deutlich, welche Kapazitäten das Land eigentlich hätte - neben der anspruchslosen Hirse gedeihen hier alle möglichen Getreide- und Gemüsearten.

Wasser ist das zentrale Thema auch im Dorf Janapur, 70 km nordöstlich der Distrikthauptstadt Latur. Hier beginnt in

diesem Sommer die erste Phase eines großangelegten "Watershed-Programms" mit dem Ziel, zunächst 1.700 ha verkarstetes Land fruchtbar zu machen. Das Programm stellt eine sehr erfolgreiche finanzielle Kooperation zwischen der indischen und der deutschen Regierung dar. SVS dient sozusagen als Vermittler zwischen den lokalen Dorfgruppen und diesem Programm - eine recht arbeitsaufwendige Aufgabe. Doch der Erfolg des Konzepts hat sich schon an anderen Orten gezeigt, wo innerhalb weniger Jahre ausgetrocknete Flüsse plötzlich wieder Wasser führten und der Grundwasserspiegel anstieg. Das Prinzip ist eigentlich ganz einfach: Entlang den Höhenlinien der Hügel, die ein Wassereinzugsgebiet bilden, werden kleine Erdwälle aufgehäuft sowie Bäume, Büsche und ein schnell wachsendes Gras gepflanzt. So kann der Monsunregen nicht einfach abfließen, sondern wird kurzzeitig aufgehalten und sickert so verstärkt in das Erdreich ein. Was so simpel klingt, kann aber nur funktionieren, wenn die gesamte Dorfbevölkerung an einem Strang zieht und die Verantwortung gemeinsam trägt. Deshalb wird sehr viel Mühe für die Bewußtseinsbildung auf Dorfebene aufgewendet und jede Familie muß einen Beitrag zum Projekt leisten, entweder in Form von unentgeltlicher Arbeit oder - wenn es sich um reichere Bauern handelt - durch Beitragszahlungen.

Schulbildung für Dalit-Kinder

Nochmal zurück nach Dhanegaon: In diesem kleinen Dorf, dem Geburtsort von Taty Kamble, unterhält SVS eine Mittelschule für Kinder der unteren Kasten. Mit ihren Klassen 8 bis 10 stellt sie die einzige weiterführende Bildungsmöglichkeit für diese Kinder dar, denn zum einen können ihre Familien das Geld für Schuluniform und Lehrmittel in den staatlichen Schulen nicht aufbringen und zum anderen sind die Kinder der Unberührbaren dort erheblichen Diskriminierungen ausgesetzt, so daß viele aus diesem Grund ihre Schulausbildung abbrechen. 135 Mädchen und Jungen besuchen sie zur Zeit, finanziert wird sie hauptsächlich aus den Erträgen der Versuchsfarm.

Integrierte Dorfarbeit

Im Dorf Kingaon, etwa 50 km nördlich von Latur, unterhält SVS mit Unterstützung der Indienhilfe seit fünf Jahren ein kleines Projektzentrum, von dem aus 15 Dörfer in der Umgebung betreut werden. In jedem Dorf wird ein Kindergarten und ein Erwachsenenbildungszentrum unterhalten, es gibt Frauengruppen und einen recht erfolgreichen Sparverein, der auch Darlehen vergibt. Regelmäßig werden Arztsprechstunden in den Dörfern abgehalten und eine Krankenschwester ist zuständig für vorbeugende Gesundheitsarbeit und das Organisieren von Impfaktionen. Das Zentrum selbst bietet Ausbildungskurse im Nähen, Weben und der Herstellung von Taschen aus Kunstleder an, die stets ausgebucht sind.

Ausbildung für arbeitslose Jugendliche

Um den jungen Leuten der armen Familien Perspektiven zu geben, hat SVS 1985 begonnen, handwerkliche Ausbildungskurse zu organisieren. Unter recht einfachen Bedingungen haben seither 370 Jugendliche in den halbjährigen Kursen ein "Handwerk" erlernt, z.B. Reparatur



Besuch bei SVS (Fotos: Waltraud Haub)



In der von SVS geförderten Frauengruppe erwirtschaften elf Frauen seit zwei Jahren durch die Verarbeitung und Vermarktung von Gewürzen ein kleines, aber stabiles Einkommen.

von Fahrrädern oder Kleinkraftträdern. Obwohl wegen massiver Finanzprobleme die Kurse sehr stark improvisiert werden mußten und auch die Nachbetreuung noch nicht optimal läuft, können etwa 60 Prozent der Kursabsolventen durch ihre neuen Fähigkeiten ein substantielles Einkommen erzielen. Bei den schlechten Ausgangsbedingungen bereits ein großer Erfolg! SVS ist sich bewußt, daß das Problem der Jugendarbeitslosigkeit äußerst ernst genommen werden muß - sie erzeugt immer mehr Familien, die ins Elend abrutschen, sie erzeugt Abwanderung in die Städte - eben einen Teufelskreis der Armut.

Technisches Ausbildungszentrum Yelwat

Um endlich mehr Familien die Möglichkeit zu geben, diesen Teufelskreis zu durchbrechen, sollen die Ausbildungskurse intensiviert und verbessert werden. Daher der Plan für das technische Ausbildungszentrum, das jährlich zwei Kurse für je 40 junge Männer und Frauen anbieten soll. Dazu sind aber geschultes Personal, zweckmäßige Werkstatträume, Unterbringungsmöglichkeiten für die Schüler ebenso dringend notwendig wie eine verbesserte Nachbetreuung, bei der die Familien einbezogen werden.

Zusammen mit meinen Begleitern besuche ich das Gelände bei Yelwat, ca. 20 km südwestlich von Latur, im Zentrum des 1993 von einem schweren Erdbeben betroffenen Gebiets. Kofinanziert durch das deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und die Indiensthilfe, sollen hier im Jahr 1997 die notwendigen Gebäude geschaffen werden, um drei Werkstätten, Unterbringungsmöglichkeiten für Kursteilnehmer und Mitarbeiter, Büroräume, Klassenzimmer und einen Speiseraum unterzubringen. Die Küche soll übrigens mit einem Solar-Reflektor ausgestattet werden, um Brennmaterial zu sparen und gleichzeitig diese neue Technik in der Region einzuführen.

Das Projektgelände liegt unmittelbar an der Verbindungsstraße nach Latur, wodurch auch eine direkte Busanbindung

besteht. Ringsum entstehen derzeit die neuen "Dörfer", die die alten, durch das Erdbeben zerstörten, vollständig ersetzen sollen - durchweg häßliche Reihenhaussiedlungen, am grünen Tisch ohne Mitsprache der Betroffenen geplant. Darüber hinaus ist die Qualität der Bauten oft miserabel. Einige Siedlungen sind schon bewohnt, allerdings nicht auf die ursprünglich vorgesehene Weise. Die Menschen trauen der Bausubstanz nicht und leben in selbst zusammengebastelten Hütten daneben, während die Häuser als Lagerraum dienen. Gebaut wurden diese Kolonien von indischen Regierungsorganisationen ebenso wie großen Industrieunternehmen und auch internationalen Organisationen wie dem Roten Kreuz.

Zurück zum Ausbildungszentrum. Wenn die Finanzierung gesichert werden kann, werden hier ab Mitte 1997 jährlich 80 junge Menschen einen handwerklichen Kurs besuchen. Die Teilnehmer werden in Zusammenarbeit mit lokalen Dorfgruppen ausgewählt, die auch in die Auswahl der angebotenen Handwerke einbezogen werden, denn es soll garantiert sein, daß die Ausgebildeten mit ihren Fähigkeiten in der eigenen Region Arbeit finden können. Keinesfalls soll eine Abwanderung in die Städte provoziert werden. Über staatliche Darlehensprogramme werden sie das Kapital für die Erstausstattung mit Werkzeugen und Rohmaterial bekommen.

Waltraud Haub

(Der Bau der Anlage und der Betrieb über die ersten vier Jahre werden etwa 330.000 DM kosten. 247.500 DM erwartet die Indiensthilfe vom BMZ, einen Teil kann SVS selbst aufbringen. Die Indiensthilfe muß 40.000 DM beisteuern. Das heißt, daß so aus jeder gespendeten Mark acht Mark werden, die benachteiligten Menschen zugute kommen! Nach vier Jahren erfolgreichen Betriebs wird die indische Regierung die Finanzierung der laufenden Kosten übernehmen. Spendengelder können eingezahlt werden auf das Konto der Indiensthilfe: Vereinigte Sparkasse Starnberg, BLZ 700 540 80, Konto 430 377 663, Stichwort SVS. Weitere Informationen bei: INDIENHILFE e.V., Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, Tel: 08152-1231, Fax: 08152-48278).